

Missionswissenschaft eben im Hinblick auf die veränderte Konstellation des Weltkrieges und Weltfriedens unsere ganz besondere Pflege und Unterstützung, nach der geistigen wie finanziellen Seite hin, damit wir durch sie unserer Missionsarbeit eine innere Überlegenheit sichern können und den intellektuellen Primat besfestigen, den wir auf diesem jüngsten Gebiet katholischer Wissenschaft und Missionsbegeisterung ertungen haben.“ Welche Früchte von solch planmäßiger und erleuchteter Missionspflege in der Heimat das Missionsland selbst zu erwarten hat, darüber spricht sich derselbe Verfasser allerjüngst in „Theologie und Glaube“ Nr. 3/4, 1918, S. 143 wie folgt aus: „Notwendigerweise werden alle diese heimatlichen Bestrebungen, die missionswissenschaftlichen wie die missionspraktischen, . . . auch auf dem auswärtigen Missionsgebiet sich auswirken und den deutschen Missionen eine innere Überlegenheit verschaffen, die früh oder spät zugleich äußerlich zur Geltung kommen muß. Ihr ganzer Missionsbetrieb wird leistungsfähiger und moderner, den Bedürfnissen der Gegenwart gerechter und angepaßter werden. Dies wird sich zunächst in unseren Kolonien offenbaren, deren Missionen schon vor dem Kriege zu den blühendsten gehörten und nach dem Kriege noch reicher sich entfalten müssen. Durch unser politisch-militärisches und damit auch kulturell-wirtschaftliches Zusammengehen mit der Türkei ist ferner die orientalische und islamische Welt unserm Missionshorizont nähergerückt, wenn auch während des Krieges die Ausnutzung dieser Konstellation fast unüberwindlichen Hindernissen begegnet. Nach dem Kriege werden wir endlich den fernen Osten, insbesondere das Vierhundertmillionenreich der Mitte, stärker mit unserm missionarischen Einfluß durchsetzen und unsere dortigen Missionen möglichst kräftigen bzw. vermehren müssen. Aber auch in den allgemeinen und indirekten Einwirkungen, insbesondere durch Schule und Presse, muß das katholische Deutschland intensiver am Missionswerk teilnehmen, im Sinne der Richtlinien, welche die am Vorabend des Krieges in China tagenden bischöflichen Missionschulkonferenzen aufgestellt haben. Wir wollen hoffen, daß die Besänftigung der nationalen Leidenschaften nach erfolgtem Friedensschluß ein internationales Zusammenwirken auf diesem echt katholischen Arbeitsfelde wieder ermöglichen wird, andernfalls müßten wir eben allein vorgehen und auf Hebung unserer deutschen Missionen uns beschränken.“

Zur neueren Missionsbewegung in Holland.

Von P. Franz Heines S. V. D. in Steyl.

Wiederholt schon wurde, vor allem in den beiden letzten Jahrgängen dieser Zeitschrift, beim Rundgang durch die „Missionsheimat“, der Leser hingewiesen auf den unerwartet raschen Aufschwung, den die Missionsbewegung in Holland genommen hat. Mehr als einmal begegnete ihm dabei der Name des Jesuitenpaters V. van Rijckevorsel. In der Tat kommt ihm die Ehre zu, der eigentliche Bahnbrecher der neuesten Missieactie in Holland geworden zu sein.

„Wohl selten ist es vorgekommen,“ schrieb im Oktober vorigen Jahres der bekannte niederländische Sozialpolitiker Dr. Alf. Ariëns, „daß der Versuch, eine neue Bewegung ins Leben zu rufen, so plötzlich und in solchem Umfang Erfolg hatte, wie dies der Fall gewesen ist mit v. Rijckevorsels Broschüren Missie en Missieactie und Missieactie in Nederland¹. . . Kaum ist ein Jahr verfloßen, seitdem sein Postamentstoß widerhallte, und schon ist das halbe katholische Holland mobil gemacht . . .“

¹ Inhaltsangabe und Besprechung beider Broschüren sowie des Aufsatzes von Dr. Brom: Wereldapostolaat (siehe weiter unten) durch Dr. A. Freitag S. V. D., vgl. 3M 1917, 243 ff.

Gewiß, die Vorbedingungen zu diesem glänzenden Erfolge waren in mancher Beziehung die denkbar günstigsten. — Von jeher stand das katholische Niederland mit in den ersten Reihen der tätig missionierenden Völker. Die, vor allem seit den siebziger und achtziger Jahren, dank der religiösen Toleranz der Regierung sowie der Freiheitsliebe und Gastfreundschaft unseres Volkes, stets zunehmenden Missionsniederlassungen fremder Nationalität, weckten und mehrten auch hier allmählich die apostolischen Berufe und begründeten somit den natürlichsten und innigsten Zusammenhang der holländischen Katholiken mit den verschiedenen Missionsgesellschaften und deren Werk¹. Doch fehlte es noch an zielbewußter, großzügiger Propaganda, wie der heutige Missionsbetrieb sie notwendig braucht. Dazu mußte die Anregung und das Beispiel von jenseits der Grenzen kommen. Und das geschah.

Die überraschend schnell erwachende und aufblühende Missionsbegeisterung in den Nachbarländern, Deutschland vor allem, und die von Jahr zu Jahr wachsende Literatur hatten schon seit längerer Zeit — zunächst freilich erst im Kreis der „Missionsinteressenten“ — ihren Einfluß geltend gemacht. — Mehr noch als diese Faktoren waren es die „Zeichen der Zeit“ selbst, die großen „brennenden Fragen“ der endgültigen Entscheidung für weite Missionsgebiete — namentlich angesichts der übermächtigen protestantischen Konkurrenz² —, welche mit der Wucht ihrer ersten Wirklichkeit die Geister aufrüttelten und den berufenen Anwälten des Missionswerkes wie von selbst die Feder in die Hand drückten. So erschienen wiederholt kleinere Aufsätze in der Tagespresse³, besondere Missionsartikel in einzelnen Zeitschriften — erinnert sei namentlich an einen trefflichen Aufsatz von J. L. Jansen C. ss. R. in den „Niederländische Katholieke Stemmen“⁴ — und endlich auch H. Fischers „Jesu letzter Wille“ in holländischer Bearbeitung von J. Hendrickx S. V. D.: „Het Missiewerk naar voren!“

Vielleicht kann als fördernder Umstand auch die Tatsache genannt werden, daß verschiedene in Holland ansässige Missionsgesellschaften, anlässlich des Jubiläums ihrer Gründung oder der Eröffnung bestimmter Missionen⁵, in besonderen Artikeln oder eigenen Festschriften das Interesse weiterer Kreise auf ihre spezielle Arbeit und damit auch auf das Missionswerk als solches hinlenkten.

¹ Vgl. den sehr lehrreichen Aufsatz „Hollands Anteilnahme an dem Missionswerk“ von P. L. v. Rijckborstel S. J. (RM 16, 253) mit interessanten Angaben vor allem über die Zahl der holländischen Missionare in „fremden“ Gesellschaften und Missionen.

² Für die protestantische „Konkurrenz“, speziell der holländischen protestantischen Missionsvereine und Kirchen vgl. die (nach dem reformierten Zendingsbode 1918, 70 „ziemlich vollständige“) Übersicht in De Tijd vom 2. April (und Annalen van O. L. Vrouw, Tilburg) von Ed. Cappers M. s. C.: Wat anderen doen.

³ Über alle bemerkenswerten Artikel in Zeitungen und Zeitschriften berichtet die seit zwei Jahren erscheinende Roomsche Pers (Boekcentrale, Amsterdam) mit übersichtlichen halbjährigen Sachregister. Dortselbst auch Angabe der wichtigsten Zeitungsartikel zu den Polemiken des vergangenen Sommers. — Als Beilage zur Roomsche Pers erscheint seit vorigem Jahr wöchentlich von der Hand des (in Holland sehr bekannten und angesehenen Statistikers) Kaplans Paul Goulmy in Druten: Vaticaanse Kroniek, ebenfalls mit vielem für das Missionswesen sehr wertvollem Material.

⁴ IJver voor de vreemde missiën. N. K. St. 1914 182 ff. u. 212 ff.

⁵ Bei Gelegenheit der Jubiläen der Oblaten, Salesianer, Grignoniten, Millhillier und Scheutvelder erschienen in der Presse verschiedentlich Propaganda-Artikel und zusammenfassende Übersichten über das Werk dieser Gesellschaften (Oblaten und Salesianer haben indes keine niederländischen Häuser). Teilweise gaben sie selbst Festschriften oder wenigstens Festschriften ihrer Zeitschrift heraus. — Zum 50 jährigen Jubiläum der Mission in Surinam erschien die Zeitschrift: Een halve Eeuw in Suriname 1866—1916 von den Redemptoristen in Paramaribo; voriges Jahr, zum 12 $\frac{1}{2}$ jährigen Bestehen der

Für P. v. Rijkedvorsels Erfolg garantierte endlich — abgesehen von seiner persönlichen, warmen und für die Sache Gottes begeisterten Sprache — das seit mehreren Jahren, auch katholischerseits, erwachte Interesse für die Kolonialmission¹, vor allem in Ostindien: zum großen Teil eine Frucht der 1911 von Mgr. M. Claessens und dem Abgeordneten der Zweiten Kammer W. H. Bogaardt gegründeten Indische Missionsvereinigung². — Mit seiner Vorliebe und Begeisterung für das große niederländische Kolonialreich, das er in einer fünfjährigen Tätigkeit an der höheren Schule der Jesuiten in Muntilan (Java) kennen gelernt und liebgewonnen hatte, traf v. Rijkedvorsel in breiten Schichten des niederländischen Volkes sofort den richtigen Ton — zumal unter den jetzigen Zeitumständen, da immer wieder neue und früher nicht geahnte Befürchtungen das Interesse des Volkes für seine Kolonien mehr denn je zuvor geweckt und es die Wertschätzung derselben gelehrt hatten³.

Der Funke der Missionsbegeisterung zündete, und alsbald beschäftigte sich ein großer Teil der katholischen Presse: Tagesblätter, Missions- und andere Zeitschriften mit den beiden Broschüren — die einen in mehr allgemein-propagandistischer Weise⁴, die anderen, indem sie zugleich die verschiedenen Vorschläge des Verfassers, vor allem

Rapuzinermision auf Borneo, das Gedenboek van den 12 $\frac{1}{2}$ jarigen Missiearbeit der . . . Capucijnen in Ned. Oost-Indië. Beide, vorzüglich ausgestattete Denkschriften erschienen bei C. Teulings, 's Hertogenbosch.

¹ Eine gute Übersicht über Geschichte und augenblicklichen Stand der holländischen Kolonialmission enthielt das bei Gelegenheit der Unabhängigkeitsfeier 1913 herausgegebene Gedenbuch: *Het Katholiek Nederland 1813—1913* (Malmberg, Nijmegen, 2 Bände): S. 165 ff. Niederländisch-Ostindien behandelte J. v. Santen S. J. (Missionar); S. 191 ff. Surinam A. Scheepers C. ss. R.; S. 214 ff. Nied. Westindien (Curaçao) A. Cuwens O. P. Bekannt ist das früher (1908) erschienene Werk *De R.-K. Missie in Ned. O.-Indië 1808—1908* von A. v. d. Velden S. J. (Malmberg, Nijmegen), mit wertvollen Listen und Quellenmaterial. Für das Standardwerk des früheren niederländischen Kriegsministers H. Colijn „Nederland's Indië“ lieferte der oben genannte J. v. Santen S. J. ebenfalls einen Beitrag unter dem Titel: *De Rooms-katholieke Kerk en haar Missie onder de Inlanders*.

² Die Indische Missionsvereinigung, gutgeheißen durch köninklijk besluit vom 14. November 1912 (Nederl. Staatseourant vom 3. Januar 1913; vgl. seine verschiedenen Zirkulare, die Statuten, Huishoudelijk Reglement [B. Claessens, Sittard] und sein neues Organ *Onze Missiën in Oost en West* S. 30, 143 f.) hat, seinen Satzungen gemäß, den Zweck, „das Kultivierungswerk der eingeborenen Bevölkerung in den Kolonien zu unterstützen durch deren Befehrung zum Christentum“. (Man beachte diese, gewiß nicht ohne Absicht so redigierte Fassung!) Die Hauptleitung, mit dem Sitz in Leiden, besteht aus einem ersten und zweiten Vorsitzenden, einem Sekretär, einem Kassierer und elf Mitgliedern. Alle werden aus den verschiedenen Diözesen gewählt: jede Diözese besitzt je einen Vertreter aus dem Priester- und je zwei aus dem Laienstand. Der Beitrag der Mitglieder ist mindestens 2,50 Gulden, wodurch „einer Konkurrenz mit dem Glaubensverein von vornherein vorgebeugt ist“. Näheres siehe RM 1916, 254.

³ Schreiber dieses hat vor sich eine Liste von nicht weniger als 25 holländischen Kolonialzeitschriften, von denen eine Anzahl erst seit Kriegsbeginn erschienen ist (z. B. *Nederl. Indië: Oud en Nieuw, Het Indisch Huis, De Taak*). Das bedeutendste dieser Organe ist wohl *De Indische Gids* (De Buisj, Amsterdam) mit monatlicher ausführlicher Bibliographie über Ost- und Westindien. — Über den ersten Kolonialen Unterrichtskonferenz (im August 1916), auf dem auch die Mission — allerdings nur durch einen „Abgeordneten“, P. van Rijkedvorsel S. J. — vertreten war, vgl. *Studiën*, Maart 1917, S. 314 ff. und 415 ff.

⁴ Vgl. *Missie en Missieactie* von Dr. H. Ahaus, Direktor des Millhiller Studienhauses St. Joseph in Tilburg, im *Annuaire* der Apologetische Vereeniging Petrus Canisius. Ebenso *Missie en Missieactie* (in *Nederland*): 3 Artikel von Dr. A. Freitag S. V. D. in *Maasbode* (vom 29. Febr.—2. März 1917).

bezüglich der von ihm vertretenen Zentralisation einer- und Kolonialmission andererseits, schärfer ins Auge faßten, allseitig erörterten und diskutierten.

Zur ersteren Gruppe ist wohl zu rechnen der ebenso meisterhaft und interessant als begeistert geschriebene Aufsatz *Wereldapostolaat* von Prof. Dr. Gerh. Brom, in der (von ihm seit 1914 herausgegebenen belletristischen) Zeitschrift *De Beiaard*. Als Vertreter der gebildeten niederländischen Laienwelt greift er dort, mit der ihm eigenen, spontanen Begeisterung für alles Gute und Ideale, die großen Missionsgedanken auf und spornt das katholische Niederland an zu einer mächtigen, neuen Missionstat: innerhalb fünf Jahren, bis zur dritten Säkularfeier der Propaganda, „tausend Missionare in Ostindien zu haben, mit rund einer Million Gulden Einkommen“. Zwecks höherer Anspannung aller im Lande wirkenden Missionskräfte für die eigenen Kolonien (und dadurch wiederum in ihrem eigenen Interesse) demarkiert und verteilt er mit kühnem und über alle Schwierigkeiten der nüchternen Wirklichkeit erhabenen Idealismus das große ostindische Arbeitsfeld unter die verschiedenen in Holland vertretenen Orden und Missionsgesellschaften¹ . . .

Die eigentliche Diskussion über die in *Rijksoorsels* Schriftchen behandelten praktischen Missionsfragen indes setzte erst ein nach dem Erscheinen des Juniheftes der *Nederlandsche Katholieke Stemmen* mit zwei aufsehenerregenden Missionsartikeln. Der erste entstammte der Feder des Diözesandirektors des Glaubensvereins für das Bistum Herzogenbusch (und Herausgebers der holländischen *Annalen*) Mgr. A. Hermus, der andere der des Prof. J. Smit aus dem Utrechter Priesterseminar *Rijzenburg*. — Smit bespricht die Notwendigkeit einer Organisation für die Missionstätigkeit des Klerus und empfiehlt, nach dem Vorbild der „Missionsvereinigung des Münsterischen Diözesanklerus“ und der italienischen *Unione missionaria del Clero*, die Errichtung eines niederländischen „Priestermissionsbundes“ mit Diözesanabteilungen und einer dreimonatlichen „Zeitschrift für Missionskunde“.

Im Gegensatz zu v. *Rijksoorsel*, dem der Glaubensverein als Träger der von ihm gedachten *Missieactie*, wegen seiner „Impopularität“ und aus anderen Gründen, weniger zweckmäßig erscheint², betont Mgr. Hermus in seinem Aufsatz „Organisatie

¹ Von den zahlreichen im Lande vertretenen Orden und Kongregationen sind in den Kolonien tätig: Jesuiten (Np. Bil. Batavia mit Celebes), Kapuziner (Borneo [neuerdings Bixariat] und Sumatra), Dominikaner (Bil. Curaçao), Redemptoristen (Bil. Surinam), Missionare vom hl. Herzen Jesu (Präf. Holl. Neuguinea), Steyler Missionare (Präf. Kleine Sundainseln). Nach Broms Plan sollten die Jesuiten Ost-Java an die Franziskaner und Celebes an die Lazaristen abtreten; die Kapuziner Borneo an die Millhiller, die Steyler die Sumbawa-Inselgruppe an die Scheutvelde; die Tilburger sollen sich beschränken auf die Kei-Inseln und das eigentliche Neuguinea den Priestern vom hl. Herzen Jesu überlassen (*Wereldapostolaat* 60 f.). — Im übrigen sind in den holländischen Kolonien noch tätig: die *Fratres* (M. L. Frau Mutter der Barmherzigkeit) aus Tilburg und die Brüder vom hl. Aloysius aus Dudenbosch; von den weiblichen Genossenschaften außerdem: Ursulinerinnen, Franziskanerinnen von Heithuizen, Schwestern von der hl. Familie („Marienburg“ in Herzogenbusch), *Zusters van Liefde* aus Tilburg, Franziskanerinnen von Breda (Gasthuisnonnen) und von Rosendaal, Dominikanerinnen; seit einem Jahr auch die Dienerinnen des hl. Geistes aus Steyl (Uden) und ganz neuerdings die Schwestern vom hl. Karl Borromäus aus Maastricht (sie übernehmen die Leitung des neuen großen Krankenhauses in Batavia).

² Unrichtig ist, was in *ZM* 1917, 130⁴ gesagt wird, daß P. v. *Rijksoorsel* S. J. „gleich den deutschen Jesuiten die Missionsaktion im Glaubensverein zentralisieren“ wolle. Der dort zitierte Bericht der *KM* 1917, 142 „Vorschläge zur Neubelebung der Missionsbewegung in Holland“ sagt ausdrücklich, Glaubens- und Kindheit-Jesu-Verein schienen v. R. „als Mittel zur Zentralisation weniger geeignet“. Persönlich sagt er (*Missieactie* in *Nederland* S. 45), nach einer lobenden Anerkennung der Unparteilichkeit des *Gl.-B.*

en centralisatie van de missieactie in Nederland“, an der Hand der Konstitution, Geschichte, Leistungen, offiziellen Empfehlungen usw., den Glaubensverein auch für Holland als die berufene Zentrale der neugeplanten heimatischen Missionstätigkeit¹. Zugleich warnt er vor der allzu starken Betonung der Kolonialmission, worunter die Katholizität des Sendungswerkes unbedingt leiden müsse.

Die nun bald einsetzende und, wiewohl sachlich und würdig, doch sehr lebhaft geführte Polemik – zumeist in Artikeln und Korrespondenzen der Zeitungen *Maasbode*, *Tijd* und *Huisgezin* – beschäftigte sich fast ausschließlich mit diesen beiden Hauptsähen von Mgr. Hermus, die bald schärfer formuliert wurden in die beiden Fragen: 1. Zentralisation oder persönliche Initiative (der einzelnen Missionshäuser, =gesellschaften, =vereine)? 2. Welche Stellung gebührt der Kolonialmission und der Indische Missievereinigung?

Gegenüber den Ansichten des Mgr. Hermus trat als Vorkämpfer für das partikulier initiatief der Missionskorporationen Kaplan A. Fruittier aus Breda auf. Er unterschied gleich zwischen eigentlicher, direkter Missionsunterstützung und mehr allgemeiner Missionspropaganda. Für letztere will er eine Zentralisation im Sinne von Mgr. Hermus und P. v. Rijkeworsel allenfalls gelten lassen, für erstere nennt er sie ein Verhängnis. – Dieselben Ansichten, was die wesentlichen Punkte betrifft, teilten selbstverständlich alle Mitglieder von Missionskongregationen, soweit sie sich in ihren eigenen Organen oder der Tagespresse zur Frage Hermus-Fruittier äußerten.

Nicht so einmütig standen sie zusammen bei der Entscheidung der zweiten Frage nach der Stellung der Kolonialmission. – Schon im April hatte der Direktor des Millhiller Missionshauses (Seminars) in Rosendaal, A. van den Deijffel, einen längeren Artikel in *De Tijd* veröffentlicht, in dem er einerseits warnt vor allzu großen Erwartungen (und folglich wohl auch vor zu übertriebener Propaganda) für Ostindien, von dessen Bevölkerung er sieben Achtel als bereits definitiv für die Kirche verloren betrachtet, anderseits aber – gewissen Vorwürfen gegenüber – erklärt, die Millhiller St.-Josephs-Gesellschaft sei wiederholt bereit gewesen und auch jetzt noch bereit, ein entsprechend aussichtsreiches Arbeitsfeld in Niederländisch-Indien zu übernehmen, ja selbst in zwei Jahren zwanzig Missionare dorthin zu entsenden. Nichtsdestoweniger betont er nachdrücklich die Notwendigkeit eines gesteigerten Missionsbetriebs auf den fruchtbareren Arbeitsfeldern, z. B. des nördlichen Vorderindien.

Diesen Ausführungen trat, im Namen der Missionare vom heiligsten Herzen, P. van Croonenburg mit der Behauptung entgegen, daß von den 30 Millionen mohammedanischer Javanen höchstens 5 Millionen überzeugte Islamiten seien, wäh-

bei Verteilung der Missionsalmosen: „Als Inkorporation unserer Missieactie erscheint der Verein uns weniger zweckmäßig, weil er sich nicht in genügender Weise dazu eignet, durch Belehrung (onderrichting) die von uns gewünschte Popularisierung des Missionswesens zu erreichen. . . . Überdies können wir vom G. v. nicht die große finanzielle Unterstützung erwarten, die unsere kolonialen (nationale) Missionen augenblicklich dringend benötigen. . . . Die Indische Missievereinigung genügt dieser Anforderung besser.“ Beweis: „sie erstrebt sowohl Sammlung von Almosen als Missionsbelehrung“ und ist überdies in der Lage, „durch sanften Druck in Regierungskreisen Staatsunterstützung und andere Vorteile für das katholische Schulwesen in den Kolonien auf gefählichem Weg zu erlangen“. Indes spricht P. v. R. sich nicht direkt für die I. M. als Zentrale aus; sein Ideal ist eine Organisation aller schon bestehenden Vereine unter Leitung des Weltklerus zu gemeinsamen größeren Missionsleistungen. Vgl. seine eigenen späteren Bemerkungen zur Frage der „Zentralisation“: *KM* 1917, 213.

¹ Nähere Angaben über die Leistungen von Glaubens- und Kindheit-Jesu-Verein in Holland vgl. *KM* 1916, 254.

rend er aus den bisherigen günstigen Erfolgen der Jesuitenmission¹ unter den Eingeborenen die besten Aussichten für die Zukunft beweist.

Einige Tage später erschien der in Holland von jeher als feuriger Verteidiger der Kolonialmission bekannte und vielgereifte Jonkheer G. de van der Schueren mit einem aufsehenerregenden Artikel auf dem Plan. Die große „Neuigkeit“, die er verkündigen wollte, war der ernstgemeinte Vorschlag, mit Rücksicht auf den Notzustand in der insulindischen Mission sofort die Entsendung einer entsprechend großen Anzahl Weltpriester dorthin zu veranlassen – indes nicht als Missionare, sondern nur für die Seelsorge unter den Europäern, so daß eine gleiche Anzahl Priester frei würde für die eigentliche Missionsarbeit. Überdies sollte, in Anlehnung an „die nationalen Überlieferungen“ bei dem Kolonialheer, jede der fünf holländischen Diözesen jährlich einen Priester liefern, und zwar für je zehn Jahre, wodurch in kurzer Zeit fünfzig Missionare für den direkten Missionsdienst zur Verfügung gestellt werden könnten. Dieser Modus hätte „wie ein zweischneidiges Schwert“ zugleich den Vorteil einer bleibenden, lebendigen Beziehung zwischen den Diözesen und der Kolonialmission und ermögliche eine fachgemäße Heranbildung junger Hilfskräfte durch die aus Ostindien heimgekehrten Priester. – Auf den interessanten Vorschlag des Jonkheer wurde indes von keiner Seite in positiver Richtung reagiert.

Während sich nun die Polemik über die oben genannten Fragen die Sommermonate hindurch, hauptsächlich in den Zeitungen, hinzog und manche der am meisten interessierten Missionskreise mit einer gewissen Beklommenheit den eventuell zu erwartenden höheren Entscheidungen entgegen sahen², nahte allmählich der neunte Katholikentag der Diözese Herzogenbusch heran, der ausschließlich der Missionsfrage gewidmet und der erste Missionstag in Holland werden sollte. – Er tagte in der alten Kaiserstadt Nimwegen, am Sonntag, den 23. September, und brachte, glücklicherweise, durch seine Resolutionen, als erste Frucht, Ruhe in die vielleicht erhitzten oder beängstigten Gemüter und durch seine vielseitige Anregung neue Begeisterung für die Missionsfrage unter das gläubige Volk. Die beiden Hauptfragen aus dem Föderkrieg der letzten Monate wurden auf der Priesterkonferenz – es fanden außerdem Abteilungen für Laien, Arbeiter und Frauen statt – dahin gelöst, daß die Resolution, welche dem Pfarrklerus „die Errichtung und Organisation von Glaubens- und Kindheitsvereine, sowie die Empfehlung des Indischen und aller andern im Lande bestehender Missionsvereine“ nahelegte, auf Vorschlag von P. Dr. Geerts M. S. C. eine andere Fassung erhielt³, in der es jetzt heißt, die Pfarrgeistlichkeit möge Sorge tragen für „Errichtung und Organisation des Glaubensvereins, der Kindheit und des Indischen Missionsvereins sowie durch Förderung (aanmoediging) jeder anderen Initiative seitens der im Lande bestehenden oder noch zu errichtenden Missionsvereine“. – Im übrigen wurde die Bildung eines Diözesankomitees für Mis-

¹ Seit einiger Zeit ist im Anschluß an die oben genannte höhere Schule (Kweek-school) der Jesuiten ein sog. kleines Seminar für Priestertumskandidaten errichtet, das sechs Schüler zählt; drei Japanen liegen an dem Gymnasium der Kreuzherren in Uden den humanistischen Studien ob, während zwei andere sich bereits der Gesellschaft Jesu angeschlossen haben und jetzt Philosophie studieren in Dudenbosch.

² Vgl. u. a. J. Hendrickx: Een woord ter welwillende overweging in De Tijd vom 25. Mai und Prof. J. Smit: Missie-overzicht in Nederland 1917 in den Ned. kath. Stemmen 1918 S. 23.

³ Vgl. die Festschrift: Negende Diocesane Katholieken dag te Nijmegen (Drukkerij „De Gelderlander“). Ferner den Bericht ZM 1917, 298 und RM 1918, 68. Von den zahlreichen und umfangreichen Presseäußerungen vor, während und unmittelbar nach dem Katholikentag erwähnen wir nur Brom, De Missiedag in De Tijd vom 22. Sept.

fionspropaganda (Missionsfeste, Vorträge, Lesestoff) beschlossen und alle Priester aufgefordert zum Anschluß an die Liga Apostolica. — Den Missionstag beschloß eine großartige Kundgebung vor dem Denkmal des Märtyrerbischofs Hamer.

Der günstige Einfluß der Nimwegener Entscheidungen machte sich sehr bald bemerkbar. Zwar wurde — offenbar im Anschluß an die „offizielle“ Gleichstellung der Indische Missievereinigung mit dem Glaubens- und Kindheit Jesu-Verein — noch in einer eigenen Kontroverse die Frage erörtert, ob die Unterstützung der Kolonialmission für den niederländischen Katholiken eine eigentliche Pflicht oder nur Sache persönlicher Sympathie sei, im großen und ganzen erkannte man indes, auf dem Wege nobler Toleranz und der traditionellen niederländischen Freiheitsliebe das Terrain gefunden zu haben, auf dem alle Missionskräfte sich friedlich und gedeihlich entfalten könnten.

Auf das Stadium der Klärung und Kontroverse folgte jetzt das der beginnenden praktischen Arbeit. — Nach dem Plan des Nimwegener Missionstages wurde bald, und hauptsächlich durch die rastlosen Bemühungen des Mgr. Hermus, in der Diözese Herzogenbusch das erste Missionskomitee¹ errichtet, das seine Tätigkeit begann mit der Herausgabe verschiedener aufklärender Schriften² und Broschüren, der Gründung einer Missionsbibliothek, Errichtung eines Informationsbureaus usw. Auch in der Erzdiözese Utrecht wurde inzwischen (anfangs Mai) mit Genehmigung und besonderer Empfehlung seitens des Erzbischofs v. d. Wetering ein ähnliches Missionskomitee errichtet.

Hand in Hand mit dem Missionskomitee bemüht der Apostolische Priesterbund (Liga Apostolica), der von Dr. A. Slijpen S. J. eingeführt und von dem Jesuitengymnasium Katwijk aus geleitet wird, sich um die Hebung des Missionsgeistes unter dem Klerus. Seit Oktober vorigen Jahres besitzt er ein eigenes Organ und zählte im Januar bereits 2000 Mitglieder³.

Inzwischen arbeitete Mgr. Hermus auch mit gutem Erfolg an der Wiederbelebung des von ihm geleiteten Glaubensvereins, zu welchem Zweck er schon vor dem Nimwegener Katholikentag ein besonderes Propagandaschriftchen⁴ herausgegeben hatte. Sein schon früher wiederholt geäußelter Wunsch nach größerer Popularisierung der Annalen wurde von der Lyoner Zentrale zunächst in der Weise genehmigt, daß ein (freilich sehr unbedeutender) Raum der Zeitschrift⁵ für solche Missionsnachrichten frei-

¹ Vgl. die Statuten und Zirkulare des Komitees (an die Pfarrgeistlichkeit und die religiösen Kommunitäten). Der Vorstand wird vom Bischof gewählt und besteht aus einem Vorsitzenden, Sekretär, Kassierer und mindestens vier Mitgliedern. Die „Förderer“ zahlen einen Gulden (die religiösen Kommunitäten 2/3 Gulden). Vgl. *JM* 1918, 44.

² Bisher erschienen (nach dem zweifachen Zirkular mit Statuten, Arbeitsplan usw.) Nr. 1. Het Missiefeest: mehr theoretisch-ajzetisch als praktisch; mit einer Skizze für Missionspredigten und einzelnen Literaturangaben; Nr. 2. Het Gebed en de Missies: ausführlicher Entwurf für ein demnächst erscheinendes Missionsgebetbuch: u. a. Gebete aus Missiale und Brevier, Ablassgebete, Missionsbruderschaftsgebete usw. — Zweiter Teil: Missions-Ausfunftei und weitere Bibliothek- und Literaturangaben.

³ Etwas schalkhaft bemerkt hierzu Prof. J. Smit in den *Ned. Kath. Stemmen* 1918 S. 24: „Vielleicht nicht nur aus Interesse für die Missionen, sondern auch wohl aus Verlangen nach den zahlreichen Fakultäten, meldeten sich 2000 Priester als Mitglieder der Liga Apostolica“.

⁴ Genootschap tot Voortplanting des Geloofs (St. Michiels-Gestel 1917, Selbstverlag). Mgr. Hermus ist zu gleicher Zeit Direktor des großen Taubstummeninstituts mit ansehnlicher Druckerei (in der auch die *Annalen* des Gl.-Vereins erscheinen).

⁵ Nämlich 3 (von 66) Seiten, zunächst nur für Nekrologe oder die Totenliste der Mitglieder bestimmt.

gegeben wurde, welche „die niederländischen Leser mehr als andere interessieren“. — Diese Vergünstigung scheint inzwischen weiter ausgedehnt worden zu sein, denn seit Januar dieses Jahres erscheinen die *Annales* in neuer, allseitig verbesserter Ausgabe: größerem Format, sorgfältigerer Ausstattung und inhaltlich unabhängiger von dem französischen Original. Dabei betont Mgr. Hermus dennoch entschieden den Anschluß an Lyon und lehnt eine zu freie und unabhängige Entwicklung des Vereins und seines Organs, wie solche in Deutschland stattgefunden, für die holländischen Verhältnisse ab¹.

Der Indische Missionsverein erhielt durch die neu erwachte Bewegung, sowohl auf Kolonial- als Missionsgebiet, ebenfalls eine kräftige und nachhaltige Förderung. Auch er besitzt seit dem Sommer vorigen Jahres ein eigenes, gut redigiertes Organ: *Onze Missies in Oost en West*, das, unter der Leitung des hochverdienten Prälaten (und früheren Pfarrers von Buitenzorg auf Java) Mgr. Claessens, in jeder Nummer wertvolle Beiträge zur Geschichte und dem augenblicklichen Stand der Kolonialmission bringt.

Sieht der Indische Missionsverein, wie schon der Name andeutet, seine hauptsächlichste Aufgabe in der Förderung der eigentlichen Heidenmission, so trat ihm ergänzend zur Seite die Katholieke Koloniale Vereeniging, Ende Januar im Haag gegründet, vornehmlich zur religiösen und politischen Unterstützung der niederländischen Katholiken in Indien.

Neben den bereits genannten wirken jetzt die anderen Missionsvereine, hauptsächlich im Anschluß an die einzelnen Missionsorden und -kongregationen, mit erneutem Eifer im Volke weiter: der Claverbund für die Jesuitenmission in Ostindien, das Hofbauer-Liebeswerk für die Redemptoristenmission in Surinam, der Dominikusverein der Dominikaner für Curaçao, das Liebeswerk der Tilburger Missionare vom hl. Herzen für Niederländisch-Neuguinea, das der Franziskaner für China (Süd-Schanzi). Neuerdings wurde von den Kapuzinern ein St.-Fidelismissionsverein² errichtet für ihre ausgedehnten Missionen auf Borneo und Sumatra.

Zu den Missionsvereinen³ kann füglich auch gerechnet werden das mehr als Sammelstelle arbeitende Liebeswerk der Theologen im Priesterseminar von Roermond (seit 1897), dessen Ausdehnung auf das Seminar Warmond (Haarlem) 1916, und Soeven (Breda) 1917 ebenfalls als Frucht der neueren Bewegung anzusehen ist. In der Diözese Haarlem bildet es jetzt das Zentrum für eine weitere Aktion des Klerus, von welchem sich anfangs dieses Jahres bereits 228 (mit mehr als 100 Pfarrabteilungen) angeschlossen hatten.

Kein Wunder, daß bei einer solchen gesteigerten Missionstätigkeit der berufenen Organe das Interesse und die Begeisterung des Volkes für das Missionswerk von Tag zu Tag wächst. Glänzende Beweise dafür waren, nach dem Katholikentag in Nimwegen, die beiden größeren Missionstage in Eindhoven und Tilburg (20. Januar): die ersten, welche nach dem Muster der in Deutschland sich allmählich einbürgernden Missionsfeste in Holland veranstaltet wurden. Zweifelsohne wird das katholische Volk — dafür zeugt beispielsweise seine große Liebe für die (vielfach leider etwas

¹ Vgl. *Gebed en Missies* S. 20 f.

² Der Fidelis-Missionsbund scheint eine Umgestaltung zu sein von dem 1899 in Luzern errichteten und am 15. Mai 1908 päpstlich approbierten „Mehbung“ gleichen Namens.

³ Hierher gehört ebenso die *Associatie ter bevordering van het onderwijs der katholieke jeugd* . . . in de nederlandse overzeese bezittingen. Vgl. *KW* 1916, 254. Die *Associatie* gibt jährlich ein *verslag* (Jahresbericht) heraus; das letzte (57.) verzeichnet eine Einnahme von 6288 Gulden.

ausgearteten) Kindheitsfeste¹ — mit Herz und Seele „dabei sein“, sobald einmal eine gewisse Norm oder Praxis, zugleich seiner Eigenart angepaßt, durch die Erfahrung gefunden sein wird.

Was in der großen Masse des Volkes — vor allem des bedächtigen niederländischen Volkes — erst nach und nach erreicht werden kann, darin suchen einzelne Kreise — namentlich die Studentenwelt und die Frauenvereine — ein Beispiel rührigen Eifers zu geben. Wir erinnern hier nur an die Errichtung von Missionsklubs in einzelnen Städten, Missionssektionen unter den Studenten, z. B. in den Jesuitenanstalten, neuerdings auch unter den Akademikern (Utrecht und Amsterdam) und ferner an zahlreiche schon bestehende Damen-Missionszirkel und Paramentenvereine. — Zu einer organisierten Missionsaktion unter der Frauenwelt, wie sie der deutsche Verein katholischer Frauen und Jungfrauen aufweist, ist es in Holland bisher noch nicht gekommen.

Statt dessen betätigt sich der Eifer für die Missionen hinwieder in verschiedenen, den Deutschen vielleicht weniger bekannten Formen, durch Fancy-fairs, Fußballkurse², sog. Priikkaarten (Stechkarten)kampagnes für einzelne, aktuell besonders unterstützungsbedürftige Missionen³ u. ä.

Inzwischen wird unausgesetzt gearbeitet an der nötigen Aufklärung des Volkes und der Vertiefung seiner Missionskenntnisse durch Presse und Literatur⁴. Seit dem

¹ Im katholischen Süden (Nordbrabant und Limburg) sind die Kindheit-Jesu-Feste besonders volkstümlich und werden dort mit großem Gepränge und oft überaus interessanten Aufzügen — nicht nur von kleinen Chinesen, Negern, Indianern, sondern auch von Miniatur-Päpsten, -Bischöfen, -Patres, -Brüdern und -Schwestern in allen möglichen Farben und Trachten — gefeiert. Mit Recht sagt P. v. Rijdevorsel, daß in den dabei gehaltenen Missionspredigten „den Helden des Tages, den Kindern, noch zu wenig die Bedeutung dieser Veranstaltung klargemacht“ wird (RM 1916, 254).

² Ein großer kombinierter Fußballwettbewerb fand am Pfingstmontag in Bughet bei Herzogenbusch zum Besten der Missionen statt. Es beteiligten sich daran zahlreiche Fußballvereine aus fast allen niederländischen Diözesen.

³ Für die bedürftigen Missionschulen des Ap. Vikariats Curaçao (Bischof Vuijstede O. P.) wurde voriges Jahr z. B. von P. Dahlhaus, nach einer Anzahl vorhergehender Artikel in der Presse, eine derartige priikkaartencampagne unternommen, welche alles in allem 90 000 Gulden einbrachte; Ende April brachten die Blätter eine öffentliche Dankbezeugung des Bischofs. — Unter den oben genannten priikkaarten versteht man Karten, die auf einer Seite mit Missionstext oder Bildern versehen, auf der andern durch wagerechte und senkrechte Linien in eine bestimmte Anzahl (10, 12, 20) Felder geteilt sind. Jeder Kollektant erhält die von ihm gewünschte Anzahl Karten zugeestellt, welche er in den Häusern oder auf der Straße den Leuten zum priikken (durchstechen mittelst einer Nadel) präsentiert. Für jeden Stich muß eine bestimmte Taxe, z. B. 5 oder 10 Cent, entrichtet werden.

⁴ Es erschienen u. a.: L. v. Rijdevorsel S. J., Alle Volken, looft den Heer! Missiepreken naar het Duitsch van Ant. Huonder S. J. 252 S. (Paul Brand, Bussum); Th. van Nierlinge, De Vrouw en de Missie (C. Malmberg, Nijmegen): größtenteils eine Übersetzung von F. Schwager S. V. D.: „Frauennot und Frauenhilfe in den Missionsländern;“ H. Welbergen, De katholieke Missien in Nederl. Indië („Futura“, Leiden): eine sehr gute Übersicht des ost- und westindischen Missionswerkes, mit einer deutlichen Karte und reichhaltigen Statistiken über die eigentliche Mission und die Schulen im besonderen. Das Büchlein enthält ferner eine gute Zusammenfassung der protestantischen Sendungsunternehmungen in Ostindien. — In einem letzten Anhang wird die Kolonialmission von Niederländisch-Westindien behandelt. — Zu erwähnen sind endlich noch die beiden geschichtlichen Missionsstudien: A. Gulsebosch S. J., De Reducties van Paraguay, und Dr. A. Freitag S. V. D., Het R. K. Missiewerk tijdens het tijdperk der Hervorming (verkürzte Übersetzung aus deselben Verfassers Beitrag in „Kirche und Reformation:“ „Das Aufblühen des Missionswerkes im Reformationszeitalter“). Die beiden letztgenannten Werke bilden die Nummern 3 und 4 in der XII. Serie der von den Jesuiten (R. Bouma,

Nimwegener Missionstag erschienen bereits eine Anzahl belehrender Schriftchen, zum Teil Übersetzungen oder freie Bearbeitungen deutscher Missionswerke; die Tagespresse bringt im Gegensatz zu früher wiederholt Missionsartikel verschiedenen Inhalts. Überdies werden von den annähernd dreißig Missionshäusern (im weiteren Sinne)¹ — wenigstens sechs davon entstanden seit dem Anfang des Krieges — unter den kaum zwei Millionen Katholiken des kleinen Königreiches nicht weniger als 24 Zeitschriften verbreitet, die entweder ausschließlich oder größtenteils dem Missionsinteresse dienen. — Es sind zunächst die beiden Organe des Glaubensvereins: 1. Annalen (St. Michielsgestel) und 2. Katholieke Missiën (seit 1907 in Steyl; seit 1909 mit einer Beilage für unterhaltende Lektüre); 3. Apostolische Priesterbond; 4. Onze Missiën in Oost en West (Organ der Indische Missievereeniging, Sittard). — Sodann folgen (in alphabetischer Ordnung): 5. Annalen der Afrikaansche Missiën (Weiße Väter); 6. Annalen van O. L. Vrouw v. h. H. Hart (Missionäre vom hl. Herzen Jesu); 7. Annalen van Tilburg en Rosendaal (Millhiller); 8. Annalen van Sparrendaal (Scheutvelder); 9. St. Antonius (Franziskaner); 10. Antoniusbode (mehr allgemein zur Unterstützung der Missionen und der M. Schwestern in Boerdonk); 11. Berichten van den St.-Claver-Bond (Jesuiten); 12. Bode van den H. Geest (Väter vom Hl. Geist); 13. Bode van de H. Familie (Missionäre von der Hl. Familie); 14. Bode van den H. Franciscus (Franziskaner); 15. Golgotha (Passionisten); 16. Hofbauer-Liefdewerk (Redemptoristen); 17. Huisgezint (Kapuziner); 18. Lectuur v. d. St.-Dominicuspenning (Dominikaner); 19. Onze Missionarissen (Grignoniten); 20. Rijk van het H. Hart (Priester vom Hl. Herzen); 21. Rozenkrans (Dominikaner); 22. S. Vincentius à Paulo (Lazaristen); 23. Volksmissionaris (Redemptoristen); 24. Vriend der H. Harten (Picpusianer); außerdem noch eine Anzahl kleinerer Organe von Missionsvereinen und weiblichen Genossenschaften.

Amsterdam) herausgegebenen Hefte von Geloof en Wetenschap. — Unter anderen Missionswerken ist in Vorbereitung eine holländische Bearbeitung von Schwager S. V. D.: „Mission im Schulunterricht.“

¹ Nach Onze Missiën in Oost en West (132) gibt's in Holland augenblicklich 24 im eigentlichen Sinne niederländische Missionshäuser (nicht berücksichtigt werden hierbei eine Anzahl Klöster ausländischer Kongregationen, die, ähnlich den älteren Orden, auch Missionen verwalten, wie beispielsweise die Passionisten in Wrool [tätig in Bulgarien, Palästina usw.]). Es sind folgende Studienhäuser (St.), Noviziate (N.) und Scholastikate (Sch.): 1. Grignoniten: St. Schimmert, N. Meerjen, Sch. Dirchot; 2. Millhiller: St. Tilburg, Sch. Rosendaal; 3. Priester vom hl. Herzen: St. Bergen-op-Zoom, N. Nien, Sch. Liesbosch; 4. Steyler: St. Uden, N. und Sch. Teteringen; 5. Missionäre vom hl. Herzen: St. Tilburg, N. Dosterhout, Sch. Arnheim; 6. Weiße Väter: N. und Sch. Boxtel; 7. Missionäre von der hl. Familie: St. Raatsheuvel, N. Grave, Sch. Goirle; 8. Lazaristen: St. Bernhoutsburg, N. und Sch. Helden-Panningen; 9. Scheutvelder: N. und Sch. Sparrendaal; 10. Väter vom Hl. Geist: St. und Sch. Weert; 11. Picpusianer: St. Grave, N. Bierlingsbeek, Sch. Ginneken. Dazu kommen (oder kamen) seit Anfang des Krieges eine Anzahl provisorischer Niederlassungen belgischer Flüchtlinge; zum Teil wanderten sie nach England, z. B. die Scheutvelder (über die Feier ihres Jubiläums dortselbst vgl. *JM* 1015, 55). — Überdies gibt es noch eine stattliche Zahl fremder (deutscher und französischer) Missionshäuser, die auch wieder zum Teil holländische Aspiranten aufnehmen, wie beispielsweise das Missionshaus U. L. F. von Lourdes der Lyoner in Heer bei Maastricht u. a. Eine vollständige Zusammenstellung aller niederländischen Missionshäuser bringt jedes Jahr der Pius-Almanak, der auch für die Mission in den Kolonien viele wertvolle Angaben enthält.

